

MAREIKE VÖLKE

# Spielen mit Krippenkindern

*Rituale*

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Sabine Ufer, Annett Jana Berndt  
Umschlagfoto: © Melpomenem – GettyImages  
Fotos im Innenteil: S. 37: © Nicola Katie – GettyImages,  
S. 38: © Raul Teran Aquino – GettyImages, alle übrigen: © Mareike Völkel  
Satz und Gestaltung: Sabine Ufer, Annett Jana Berndt

Herstellung: Plump Druck und Medien GmbH, Rheinbreitbach  
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-39084-5

# Inhalt

<b>Einladung</b> .....	4
Rituale, Routinen, Regeln – gibt es einen Unterschied? .....	5
Exkurs: Die Kraft der Wiederholungen .....	9
Praxisbeispiel: Irma fängt sich .....	10
Warum Rituale Kindern helfen .....	12
Rituale im Betreuungsalltag .....	15



<b>Loslassen &amp; Ankommen</b> .....	17
<b>Rituale rund um die Bringsituation</b>	
In der Eingewöhnung .....	18
Herzlich willkommen! .....	20
Am Morgen in der Garderobe .....	22
Ins Spiel finden .....	24



<b>Mikrotransitionen</b> .....	27
<b>Übergänge im Krippenalltag mit Ritualen begleiten</b>	
Wir starten in den Tag .....	28
Wir gehen raus .....	30
Wir räumen auf .....	32
Jetzt gibt's was zu essen! .....	34



<b>Anker im Alltag</b> .....	37
<b>Rituale für Geborgenheit und ein achtsames Miteinander</b>	
Wickeln und Pflegen .....	38
Schlafen und Ruhen .....	40
Zuspruch bei Kummer und Schmerz .....	42
Streiten und Vertragen .....	44
Teilen macht Gemeinschaft .....	46

## Einladung

Wenn Sie in der Betreuung von jüngeren Kindern bis 3 Jahren arbeiten, in Krippe, Kita, oder Tagespflege, vielleicht auch in einem Familienzentrum, dann wissen Sie: Die Gestaltung des Tagesablaufs mit den Jüngsten ist eine spannende Herausforderung. Regelmäßig sollte er ablaufen und doch abwechslungsreich, entwicklungsfördernd und bildungsreich.

Rituale helfen Kindern dabei, sich im Tageslauf zu orientieren. Sie können die Selbstständigkeit stärken und komplexe Abläufe in ein spaßiges (Lern-)Vergnügen verwandeln. Rituale ums Loslassen und Ankommen, zur Begleitung von kleinen Übergängen (Mikrotransitionen) und zur Stärkung von Geborgenheit und Gemeinschaft habe ich in diesem Band zusammengestellt.

Die Impulse für die Praxis sind so gewählt, dass sie Variationen zulassen und Erklärungen einbinden. Ich möchte keine pauschalen Rezepte für besondere Situationen liefern, weil sich jeder Moment und Mensch vom anderen unterscheidet.

Rituale sind wertvolle Hilfsmittel im pädagogischen Alltag, die achtsam und immer mit Blick auf die Bedürfnisse der Kinder zum Einsatz kommen sollten. Deshalb sind den Praxisimpulsen theoretische Überlegungen vorangestellt, in denen ich auf Rituale in Abgrenzung zu Routinen und Regeln eingehe – mit Blick auf die Entwicklungsaufgaben von Kindern bis 3 Jahren. Können Rituale zu Routinen werden, zu Regeln? Auf die feinen Unterschiede kommt es an, wie sich im Praxisbeispiel „Irma fängt sich“ zeigt.

Ich lade Sie herzlich ein, Impulse aus meiner Arbeit aufzunehmen und angepasst an Ihre Gruppe zu übernehmen sowie weiterzuentwickeln.

Alle interessierten Menschen, die dieses Buch lesen, möchte ich ausdrücklich willkommen heißen und spreche Sie als Erwachsene oder auch pädagogische Fachkräfte, Tagespflegeperson oder auch Bindungsperson an. Damit meine ich alle Menschen, egal welcher Herkunft und welchen Geschlechts.

*Mareike Völkel*

[www.mareikevoelkel.de](http://www.mareikevoelkel.de)

## Rituale, Routinen, Regeln – gibt es einen Unterschied?

Teilweise sind die Übergänge in diesem Dreiergespann fließend und verwischen im gelebten Alltag. Genau deshalb ist es interessant, einmal genauer hinzuschauen, um festzustellen, wo Unterschiede liegen und welche Auswirkungen diese mit sich bringen. Ist es wichtig, ob ich etwas als Regel, Ritual oder Routine bezeichne?

### *Regeln*

Regeln sind festgelegte Richtlinien, Verbote oder Gebote, an die sich jeder darin definierte Mensch halten muss, sofern er nicht mit Konsequenzen oder gar Strafen rechnen möchte. Beispielsweise ist in einigen pädagogischen Einrichtungen eine im Sinne der Aufsichtspflicht wichtige Regel, dass die Kindergartentür immer verschlossen sein muss. Vermutlich werden alle Personen, die diese Regel verstehen, die Tür immer schließen und aufpassen, dass auch Mitmenschen sie einhalten, zumal sie leicht umsetzbar ist. Mit Stolz achten sogar einige Kitakinder darauf, dass die Tür immer geschlossen wird, damit sich die Kinder aus dem Krippenbereich nicht in Gefahr begeben. Dabei erleben sie sich vermutlich selbst als groß und schützend. Regeln können also durchaus Sicherheit geben und positiv erlebt werden, wenn sie sinnhaft und gut umsetzbar sind.

Es gelingt vielen Kindern schon im Vorschulalter, einen Perspektivenwechsel zu übernehmen, sich hier und da in die Lage einer anderen Person einzufühlen, also beispielsweise die Situation der Krippenkinder zu bedenken. Aber wie sieht es mit Empathie und Perspektivenwechsel bei den Jüngsten aus? Grundsätzlich ist diese Entwicklung als Prozess zu betrachten, der sich von Geburt an anbahnt. Entwicklungspsychologisch betrachtet ist es jedoch von 1- und 2-jährigen Kindern nicht erwartbar, sich mit der Situation einer Erzieherin zu identifizieren, die plötzlich feststellt, dass ein Kind nicht auffindbar ist.

In einer partizipativen, die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigenden Einrichtung werden alle zusammen überlegen, welche Regeln nötig sind und diese gemeinsam besprechen und formulieren. Was bedeutet das für den Bereich von 0–3 Jahren, in dem die Kinder sich oft noch im vorsprachlichen Bereich befinden und viele kognitive Voraussetzungen wie „wenn“ (ich durch das geöffnete Tor laufe), „dann“ (könnte mich ein Auto überfahren) nicht vorhanden sind? Das bedeutet einen sehr reflektierten, bewussten und sparsamen Einsatz von Regeln, die die Kinder betreffen.

Ein Dauerbrennerthema im Betreuungsalltag von Kindern im Alter bis zum 3. Lebensjahr, das meistens mit dem Aufstellen von Regeln einhergeht: körperliche Gewalt untereinander in Form von Schubsen, Kneifen oder gar Beißen. Erwachsene finden: Andere Menschen zu verletzen ist unerwünscht und sogar verboten. Sie wollen ihre Normen und Werte vermitteln und das ist auch gut so. Das Wertesystem eines Menschen ist nicht angeboren, es bildet sich durch soziale Kontaktsituationen heraus.

„Hauen ist verboten!“ Diese wichtige Botschaft muss schon in jungem Alter situationsorientiert und sinnhaft verständlich gemacht werden und wird von vielen weiteren Prozessen und auch einer individuellen Sichtweise der erwachsenen Person auf die Situation begleitet. Das Erkennen und Verbalisieren der Bedürfnisse aller beteiligten Kinder in diesen Momenten ist außerordentlich wichtig. Auch die Erkenntnis, dass dieses wichtige Anliegen der Erwachsenen von jungen Kindern noch nicht eingehalten werden kann, ist bestimmend für das weitere Handeln von Bindungspersonen.



### *Routinen*

Routinen sind immer wiederkehrende Abläufe, die jedoch nicht immer dem gleichen Schema folgen müssen. Beispielsweise kann es zur Morgenroutine gehören, zuerst in das Bad zu gehen und die Toilette aufzusuchen. Dabei ist es egal, ob eine bestimmte Uhrzeit eingehalten wird und auch, ob in das Bad gehüpft oder gekrabbelt wird. Da es jeden Morgen eine Wiederholung gibt, gehört diese Routine zum Alltag und stellt gleichzeitig vielleicht auch ein Bedürfnis dar.

Über Routinen müssen Menschen nicht nachdenken, sie laufen oft unbewusst ab und lassen die Möglichkeit zu, sich auf besondere Dinge im Alltag zu konzentrieren. Gewohnheiten und Automatismen sind wichtig, um sich sicher zu fühlen, Kraft zu sparen und den Alltag bewältigen zu können, ohne jedes Detail bewusst beachten zu müssen. So ist erklärbar, dass ein plötzlich umgestellter Ablauf den ganzen Aufmerksamkeitsprozess auf den geänderten Moment richten muss und oft als unangenehm empfunden wird. Besonders eindrücklich ist das beispielsweise, wenn Kinder am Morgen die Kindertagesstätte betreten und feststellen, dass für die Faschingsparty alle Möbel verrückt wurden, Partymusik angestellt ist und auch die Bezugspersonen ganz anders gekleidet sind.

Gewohnheiten bestimmen einen großen Teil des Lebens. Sie können jedoch auch schädliche Einflüsse auf Menschen haben. Das ist der Fall, wenn durch sie die Gesundheit geschädigt wird, eine enorme Unflexibilität und starke Einschränkungen der Wahrnehmung für andere wichtige Dinge damit einhergeht.



## Rituale

Rituale sind Abfolgen von Abläufen, die teilweise durch die Gemeinschaft oder eine einzelne Person durchdacht wurden. Sie sind oft an Feierlichkeiten und Feste gebunden, wie beispielsweise eine Hochzeit, und werden oft in religiösen Gemeinschaften zelebriert. Sie drücken ein Gefühl der Verbundenheit aus, das eine bestimmte Gruppe von Menschen miteinander vereint, und stärken somit auch die Bindung innerhalb dieser Gemeinschaft.

Rituale lassen sich durch die vorhersehbare Abfolge von den Anwesenden leicht ausführen und vermitteln oft das Gefühl der Gleichwertigkeit aller beteiligten Menschen. Weil sich alle auf eine gemeinsame Vorgehensweise und Kommunikationsform geeinigt haben, stärkt das die Vorhersehbarkeit und Verbundenheit zusätzlich.

Rituale können einen zeremoniellen Charakter besitzen. Sie werden aber auch im Alltag von Menschengruppen genutzt. Beispielsweise kann das ein gemeinsam gesungenes Lied oder auch ein Gebet vor dem Essen sein, was Dankbarkeit für die Mahlzeit ausdrücken soll und einen gemeinsamen Beginn markiert.

Es ist allerdings möglich, dass ein Machtgefälle (adultistisch) ausgenutzt werden kann, indem beispielsweise ein Kind vom gemeinsamen Tischspruch ausgeschlossen wird. Oder dass das Nichteinhalten von korrekten Abfolgen sanktioniert wird, weil beispielsweise beim Beten die Hände nicht „richtig“ gehalten werden. An diesem Beispiel ist gut erkennbar, dass Übergänge zu Routinen und Regeln fließend sind und auch hier adultistische Vorgehensweisen reflektiert werden müssen.

